

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 16 (1992)
Heft: 3

Buchbesprechung: Neue Bücher/Noten

Autor: Canonica, Lucia / Pawlica, Gerhard / Eberhard, Gallus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

neue bücher / noten

Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten erfolgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Streichinstrumente

Drei Violinduette der Wiener Klassik, hrsg. von Ulrich Mazurowicz, Bärenreiter HM 268, Fr. 28.-

Aus dem 18. Jahrhundert ist uns eine grosse Zahl originärer Kompositionen für zwei Streichinstrumente überliefert. Offenbar erfreuten sich Streichduette in dieser Zeit besonderer Beliebtheit.

Jedes der drei hier ausgewählten Duette repräsentiert einen bestimmten Abschnitt in der Geschichte des Wiener Streichduetts. Das Duett von Wenzel Pichl (1741-1807) steht für das frühe Wiener Streichduett bis 1800, in dem noch die Musik des Generationswechsels nachklingt. Franz Anton Hoffmeister (1757-1812) vertritt das Streichduett der Wiener Hochklassik und lässt an Mozart denken. Peter Hänsel (1770-1831) zeigt die Entwicklung des Wiener Streichduetts nach 1810; er ist in mancher Hinsicht Beethoven verpflichtet.

Die Einzelstimmen wurden vom Herausgeber mit Fingersätzen und Strichbezeichnungen versehen, während die Partitur außer der Korrektur offensichtlicher Fehler und Ungenauigkeiten und der Anpassung an die heute übliche Notation keine weiteren Ergänzungen enthält.

Die 1. Violine ist zum Teil recht virtuos, aber auch die 2. Stimme verlangt ein sicheres Lagenspiel (bis 7. Lage) und eine solide Doppelfrifftechnik. In die sonst sorgfältige und gut leserische Ausgabe hat sich ein besonders hartnäckiger Druckfehler eingeschlichen. Die Tonart des Duos von Pichl wird irrtümlich mit G-Dur statt D-Dur angegeben – in Englisch hingegen korrekt mit D major – sowohl in der Partitur als auch in den Stimmen.

Giovanni Battista Viotti: Ausgewählte Duos für 2 Violinen, hrsg. von Ottó Szende, Edition Hug GH 11451 (Bd. 1), G.H. 11452 (Bd. 2), je Fr. 27.-

Giovanni Battista Viotti (1755-1824), der in Paris heimisch gewordene italienische Geigenvirtuoso und Meister des klassischen französischen Violinkonzertes, hinterließ uns neben 29 Violinkonzerten, 18 Violinsonaten u.a. mehr als 50 Violin-Duos. Diese sind sowohl musikalisch als auch technisch anspruchsvoll. Italienischer Wohlklang verbindet sich mit französischer Grazie in abwechselungsreicher Anmut.

Ottó Szende hat 12 Duos ausgewählt. Sie sind in zwei Bänden nach ansteigendem Schwierigkeitsgrad geordnet, gehen aber nicht über die mittlere Schwierigkeitsstufe, d.h. über die ersten fünf Lagen, in den Tonarten über vier Kreuze und zwei Be., hinaus. Eine Besonderheit dieser Duos sind die vielfältigen Verzerrungsformen, wie unterschiedlich lange Vorschläge, Doppelschläge, Pralltriller etc. Um deren Ausführung zu erleichtern, macht der Herausgeber im Anhang detaillierte Verzerrungsvorschläge. Den bestehenden Fingersätzen fügt Szende teilweise Al-

ternativen hinzu, die den heutigen Anforderungen an die Vortragstechnik entsprechen sollen.

Franz Schubert: Streichquartett in G, D 887 – op.post. 161, Bärenreiter BA 5616, Fr. 28.- (Stimmen)

Franz Schubert schrieb im Jahr 1826 sein letztes Streichquartett op. 161 innerhalb von 10 Tagen nied. Fast orchesterstal in der Klangfülle und mit der Weite des Ausdrucks schon kaum mehr irgendeinem Vorbild der Gattung verpflichtet, bemühte er sich zuerst erfolglos um eine Pralllegierung des Werkes, ganz im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Quartetten a-Moll und d-Moll. Im März 1827 war das Stück vermutlich geprobt worden, geriet dann aber lange in Vergessenheit, bis es im November 1850 durch das Hellmesberger-Quartett aufgeführt und im Jahr darauf bei A. Diabelli & Co. herausgegeben wurde.

Als Grundlage für diese neue Ausgabe dient die Edition des Werkes in Partitur im Rahmen der «Neuen Schubert-Ausgabe», hrsg. von der internationalen Schubert-Gesellschaft, Serie VI, Band 5, Streichquartett III (BA 5528, welche ihrerseits als Vorlage das Autograph in der Österreichischen Nationalbibliothek (Wien, Signatur Mus. Ms. 27.665) benutzt.

Der Herausgeber weist darauf hin, dass für die zahlreichen, nicht völlig klaren Notierungen Schuberts der Kommentar des Bandes in der «Neuen Schubert-Ausgabe» Auskunft gibt. Ebenso wird dem Benutzer dieser Ausgabe obengenannte Partitur empfohlen, die alle Ergänzungen des Herausgebers kennzeichnet und zudem im Anhang Quellen und Lesarten diskutiert.

Bohuslav Martinů: Sonatine für Violine und Klavier, Bärenreiter BA 6983, Fr. 15.-

In etwas besserer Druckqualität ist Martinus Sonatine jetzt wieder erhältlich. Der Supraphon-Druck liess vor allem in der Klarinstimme an einigen Stellen zu wünschen übrig. Sonst hat sich in der von Viktor Nopp revidierten Ausgabe nichts geändert. Die Violinstimme ist reichlich mit Fingersätzen versehen, einerseits für ein Spiel ausschließlich in der ersten Lage, andererseits – kleiner gedruckt und somit an der Grenze der Leserlichkeit – für eine Ausführung in den ersten vier Lagen.

Harald Genzmer: Sonate für Violine solo, Peters EP 8683, Fr. 24.-

Harald Genzmer (*1909) hat, neben einer Reihe relativ einfacher Stücke für die Praxis der Laienspieler, auch Werke komponiert, die dem Virtuosen vorbehalten sind. Seine 1983/84 entstandene Sonate ist diesem zweiten Bereich zuzuordnen. In der Notation konventionell und keine ausgefallenen Effekte verlangend, stellt dieses viersätzige Solostück von ca. 15 Minuten Dauer an den Ausführenden hohe Anforderungen, sowohl was die Technik vor allem der linken Hand – betrifft als auch in rhythmischer Hinsicht. Ein Werk also, zu dem man nicht leicht Zugang erhält.

66 Klassische Etüden für Violine, hrsg. von Ottó Szende, Hug GH 11454, Fr. 18.-

Zwei Zielgruppen werden mit dieser Etüdensammlung angesprochen: Einerseits die «Wiedereinsteiger», die ein mal Erlernte aufrütteln wollen, andererseits solche Schüler, die zwar nicht Berufsgesiger werden, aber doch

auf einem guten Niveau geigen wollen. Ein Querschnitt durch die grosse Fülle des Etüdenangebotes ist in beiden Fällen natürlich hochwillkommen.

Szende hat aus den klassischen Etüdenkompositionen von Fiorillo, Dont, Kreutz und anderen Musterbeispielen so ausgewählt, dass die grundlegenden Stricharten bis zum Saltato behandelt werden, ebenso wie die wichtigsten Elemente der Technik der linken Hand, auch das Doppelgriffspiel bis zur fünften Lage. Damit sollte das technische Rüstzeug für das Spiel der mittelschweren Werke der Kammermusik- und Orchesterliteratur gegeben sein, folglich das aktive gemeinschaftliche Musizieren ermöglicht werden. Gerade im Hinblick auf ein gemeinsames Spiel ist eine Mehrzahl der Etüden mit Begleitung einer zweiten Geige ausgewählt worden. Einige zusätzlich gegebene Vorbüttungen sollen zudem das Erlernen erleichtern.

Leider ist der Druck etwas klein geraten, der verbleibende Raum hätte durchaus ein grösseres Notenblatt erlaubt.

Lucia Canonica

Viktor S. Kossenko: Sonate für Violoncello und Klavier op. 10, hrsg. von Stephan Breith, M.P. Belaieff Bel. Nr. 544, Fr. 35.-

Kossenko ist sicher eine der grossen Komponistenbegabungen seines Landes. Er wurde am 11. November 1896 in St. Petersburg geboren und 1932 in Kiew am Institut für Musik und Theater zum Professor ernannt. Als hervorragender Pianist übte er eine rege Konzerttätigkeit in der heimatlichen SSR aus.

Die harmonisch-melodische Sprache dieses ukrainischen Komponisten ist eine durchaus persönliche, ungewohnt verschiedene traditioneller Einflüsse, wie etwa ukrainische Folklore oder der «russisch» geprägte Klaviersatz, der stellenweise an Rachmaninoff erinnert. Auch in bezug auf die formale Ausgewogenheit seiner Werke ist es für uns heute sicher faszinierend, Kossenko neu zu entdecken. Die Sonate op. 10, ein dreisätziges Werk, ist für den fortgeschrittenen Cellisten geschrieben: der Tonumfang erstreckt sich über alle vier Octaven des Instrumentes; Doppelgriffe – die Cellos-Einleitung zum Beispiel besteht aus einer langsam, Grae-Atmosphäre atmenden, viertaktigen Doppelgriffpassage – in allen Lagen stellen den Instrumentalist vor dankbare, klanglich gut zu realisierende Aufgaben. Überhaupt, diese Sonate eignet sich für das Violoncello geschrieben und erfordert keine sperrige, undankbare Adaption vom Klavier her. Es ist zu erwarten, dass dieses Werk seinen Weg ins Repertoire der Cellisten findet.

Carlo Graziani: Zwei Duette für zwei Violoncelli, hrsg. von Kirsten Liese, Bärenreiter BA 6975, Fr. 21.-

Zwei wunderschöne, virtuose Celloduette nicht für die Mittelklasse – dreisätzige, mit Daumenaufsatz, Doppelgriffen und all den Bogenmarkierungen, die wir von den bekannteren Boccheriniwerken her kennen.

Paul Grüninger: Die Grundlage der klassischen und virtuosen Technik auf dem Violoncello, Neuauflage, Universal Edition UE 11229, DM 22.-

Eine Sammlung sorgfältig ausgewählter Etüden, nach Franz Wöhlfahrt frei bearbeitet. Es handelt sich hier um 40 nach folgenden Gesichtspunkten sorgsam ausgewählten Etüden: Bogentechnik – mehr als die Hälfte der Übungen haben bogentechnische Probleme zur Grundlage –, Lagenwechsel, Triller, Doppelgriffe und die Daumenlage.

Die Etüden wurden von Grüninger progressiv aufgebaut, vom mithilfieren technischen Stand bis hin zu schwierigeren virtuosen Problemstellungen. Angenommen und auch realistisch, vom pädagogischen Anspruch her, empfinde ich die Kürze der Etüden; die meisten sind keine ganze Seite lang. Ausgesprochen klar und unmissverständlich sind Grümmers präzise Angaben zur technischen Lösung eines jeden aufgegebenen Problems. Diese sind nicht nur technischer Natur, sondern integrieren meist auch die musikalische und klangliche Bewältigung einer jeden Etüde.

Diese Etüdensammlung ist sehr geeignet für all diejenigen Cellisten, welchen die unzähligen Dotzertüden zu trocken oder zu materialistisch sind oder welchen die «Höhe Schule des Cellospiels» von Popper zu anspruchsvoll ist.

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzudenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzudenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzudenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzudenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzudenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen durch viel Humor und Fantasie aus und sind vor allem als Encores kaum mehr aus dem Repertoire der Cellisten wegzendenken. Mit Ausnahme des ohnehin sehr bekannten Elfenstanzes präsentiert die vorliegende Auswahl fast unbekannte, dankbare Stücke.

Gerhard Pawlick

David Popper: 6 ausgewählte Stücke für Violoncello und Klavier, Universal Edition UE 18980, DM 29.-

David Popper wurde 1843 in Prag geboren, wo er bei Goltermann studierte. Sein Weg als einer der grossen Celovirtuosen seiner Zeit führte ihn in fast alle grossen europäischen Metropolen. Seine sechs Kompositionen zeichnen sich neben ihren hohen technischen Anforderungen

Rhythmen, Skalen?) scheint wieder einmal die Blockflöte das prädestinierte Vehikel zu sein, welches die Neue Einfachheit «ohne mentale Blockierung» in freie Schwingungen versetzt.

Der Zyklus besteht aus 14 Stücken für gemischte Besetzungen: von Solo bis zur Grossformation mit mindestens fünf Flöten plus Schlagwerk. Sie sind von mehrheitlich mittlerem Schwierigkeitsgrad und haben eine Gesamtaufwandsdauer von 42 Minuten; ein abendfüllendes Programm, nach dem die Regieanweisungen des Komponisten und mit eigener Phantasie problemlos zum «Gesamtkunstwerk» ausgebaut werden kann. Die Uraufführungen ohne und mit zusätzlichen Effekten waren eindrücklich. Endlich ein leichtverständlicher neuzeitlicher Musikstil, der ein breiteres Publikum mit offenem Gehör zu faszinieren und zu berühren vermag.

Solche Happenings haben mit jugendlichen Schülern, die genügend Spontaneität, Flexibilität und noch echte Naivität mitbringen, durchaus ihre Berechtigung, fördern jedoch das schlechte Image des Instrumentes, wenn sie als Alibi für oberflächliche und unerührte Interpretation (Selbstdarstellung) bei Erwachsenen dienen. Unter dem Deckmantelchen der «intuitiv-gefühlsbetonten Spielweise» lässt sich leider auch Ignoranz und Arroganz verbargen.

Dioigeno Bigaglia: Zwei Sonaten op. 1/3+10 für Altblockflöte und B.C., Reihe Fontana di Musica, Heft 72, Pan 872, Fr. 15.-

Die beiden Sonaten, welchen im Originaltitel die Blockflöte neben der Violine als Soloinstrument zugedacht ist, stammen aus der ersten und einzigen Sammlung (op. 1) instrumental-Kammermusik, die diese zwölf Continuoso-Sonaten und noch weitere drei Triosonaten für zwei Flöten und B.C. enthält. Sie scheinen eher ein hübsches Nebenprodukt (für stille Kämmerlein?) des Schaffens von Padre Bigaglia darzustellen, welcher Prior des Benediktinerklosters San Giorgio in Venedig war und vor allem grössere gesungene Werke wie Messen und Oratorien komponierte. Blockflötisten erinnern sich wohl gerne an die «alabekannte», originalkomposition für Quartflöte (Sopranflöte) eine Sonderposition einnehmende Sonate in A-Moll aus obengenannter Sammlung, sowie an die gehaltvolle g-Moll-Sonate für Altflöte, beide herausgegeben von Ruf seit 1965 und 1966. Beim Lesen und Durchspielen der beiden «Prototypsonaten» assoziieren man frei durch den barocken Gemischtgarten: das «Es-var-Harm.» (Siciliano), das «Es-mancinet»-Largo etc.

Schön sind die venezianischen Reminiscenzen frühbarocker Praktiken in der Verwendung des Echospiels. Es war zu weit gegangen ist die Herausgeberin mit der Dynamikbezeichnung pianissimo im letzten Allegro, der auch als Gigue betitelt sein könnte. Diese dynamischen Angaben sind, obgleich in Klammern gesetzt, persönliche Interpretation und Geschmackssache und gehören – auch wenn sie logisch und möglich sind – nicht zur Edition. Die Solostimme in Partitur (mit bez. Bass) ist eine heute endlich selbstverständlich gewordene Praxis, an die wir uns dankbar gewöhnt haben. Eine erfreuliche Ausgabe erfreulicher Musik, die musikalisch und technisch den durchschnittlichen Erwartungen durchschnittlicher Schülerwünsche entspricht: nicht zu schwer und nicht zu leicht, nicht zu hoch und nicht zu tief, nicht zu lang und nicht zu kurz.

G.F. Händel: Triosonate g-Moll für 2 Altblockflöten und B.C., Reihe Fontana di Musica, Heft 78, Pan 878, Fr. 18.-

Handelsübliche Terztransposition einer Triosonate für 2 Traversen. Ob die unindizierte und unbezifferte Partiturabschrift aus der Londoner Bibliothek «Del Sr. Händel» tatsächlich dem Meister Händel zugeschoben werden kann, ist eher zweifelhaft, gab es doch damals wie heute Leute, die gerne unter Händels berühmter Flagge mitsegelten. Erstaunt es doch, plötzlich vor einem «neuen» Händel zu sitzen, da Mr. Handel himself schon zu Lebzeiten um lukrative Absatz seines Oeuvres besorgt war und bei Walsh drucken und verkaufen liess. Zudem weist diese Triosonate stilistisch viele spärliche und galantare Merkmale auf, wie sie Händel kaum braucht. Auch im Vergleich zu den 6 Trios aus dem «Second Ouverture» gibt es wenige Gemeinsamkeiten, atypisch der unbefizierten Bass.

Auf den ersten Blick fällt die Ausdehnung der Sätze auf, doch die scheinbare Länge täuscht. Außer beim formal traditionell zweiteiligen letzten Allegro sind alle Sätze in einem Stück ohne Wiederholungsmöglichkeit nach einemmaligem Erklingen vorbei. Von der musikalischen Anlage her ist das Trio unkompliziert, klar gegliedert, mit immer wiederkehrendem Material gearbeitet. Gut realisierbar mit fortgeschrittenen Schülern.

Dietrich Erdmann: Concerto grazioso für Blockflöte und Klavier (Originalfassung Bifi und Streicher), Breitkopf & Härtel EB 9039, Fr. 26.-

Diese Ausgabe ist in gut leserlicher Handschrift und klarem Druck als Klavierauszug mit Blockflöten-Solostimme schon 1988 bei Breitkopf erschienen. Wo mag sie nur die Jahre verbracht haben? Aufführungsmaterial mit Streichern ist teilweise erhältlich. Wie aus dem Titel hergeht, handelt es sich um ein neoklassisches Werk, was auch durch die Form und die Satzbezeichnungen sowie durch die traditionelle Struktur und Notation – garniert mit einigen modernen Effekten wie Glissando, Flatterzunge und Sputato – bestätigt wird. Paradoxerweise gesellt sich dazu auch das «exotische barocke Flattierung», das in der Bezeichnung mit der Flatterzunge leicht zu verwechseln ist. Von Schwierigkeitsgrad her und im Zusammenspiel ist das Concertino bedeutend weniger virtuos als die vergleichbare, sehr beliebte Suite von Gordon Jacob, die auch verschiedene Solo-Blockflötenregister vorschreibt.

Bernard Reichel: Suite für vier Bambus- oder Blockflöten (SATB), Pan 313, Fr. 13.-

In der Vorworts als «gemässigte zeitgenössische Blockflötenmusik» beschriebenen Reihe Contempore bei pan ist auch Bernard Reichels Suite (im alten Stil) für 4 Bambus- oder Blockflöten erschienen. Was auffällt ist, dass die Tenorstimme doppelt erscheint: einmal im Bass-Schlüssel und einmal im Violinschlüssel notiert. Da sie sehr tief gesetzt wurde, ist die Ausführung mit einer zweiten Bassflöte denkbar, was vielleicht der Grund für diese Notationsweise ist. Es scheint, dass ursprünglich die beiden tiefen Stimmen im Bassschlüssel gesetzt waren und der Herausgeber (der Komponist?) die Tenorstimme in den Violinschlüssel übertragen hat, um der üblichen Lessart entgegenzukommen. Auch gibt es andere Indizien dafür, dass es sich hier um eine überarbeitete Fassung handelt, denn zwei verschiedene Phrasierungs- und/oder Atemzeichen sorgen für Verwirrung, sind unlogisch angebracht und manchmal bestimmt auch falsch. Ab und zu gibt es Artikulationszeichen, z.B. in 4. Satz, doch nicht analog in allen Stimmen. Es wirkt alles etwas zufällig, unvorsichtig redigiert. Da auch jegliche Jahrgahlen fehlen,

stochert man etwas ratlos in der aufgewärmten Mahlzeit, bei der das Datum bestimmt längst abgelaufen ist.

Elisabeth Richter

Von Hessler bis Bach, Leichte Blockflötenquartette, bearb. von Ehrenfried Reichelt, Schott ED 7819 (Spielpartitur), Fr. 20.-

Gibt es überhaupt leichte Blockflötenquartett-Literatur? Bezüglich Intonation, Zusammenspiel etc. stellt das Musizieren mit vier Blockflöten höchste Anforderungen an die Musiker. Das vorliegende Heft enthält kein Vwort; schade! Der Herausgeber Ehrenfried Reichelt hat aus bekannten Liedern («Gesellige Zeit») einige ausgewählt (Hessler, Franck, Gastoldi u.a.), allerdings hat er den Text unterschlagen. Der zweite Teil des Hefts besteht aus Bearbeitungen von meist bekannten Stücken: das Beerdigungslargo von Händel, die Eurovisionsmelodie von Charpentier, La Folia von Corelli und andere. Artikulationsbogen sind etwas willkürlich gesetzt, ebenso manche Atemzeichen. Das Titelblatt verdeutlicht, was auch im Heft zu finden ist: Verniedlichung von grosser Literatur und von den Möglichkeiten, sie zu spielen.

Hans Leo Hassler und Christian Erbach: Instrumentalkonzerte für vier Stimmen (Blockflöten oder Renaissance-Instrumente), hrsg. von Ulrich Schmid, Bärenreiter BA 8210, Fr. 27.-

H.L. Hassler (1564-1612) und Christian Erbach (1570-1635) sind vor allem als Komponisten von Orgelmusik bekannt. Die vorliegenden Canzonen stammen auch, mit einer Ausnahme, aus Orgeltabulaturen. Der Herausgeber hat sich überlegt, warum beide Komponisten, die mit der Leitung der Stadtpeiffer (in Nürnberg resp. Augsburg) beauftragt waren, beinahe keine Instrumentalabulaturen hinterlassen haben. Möglicherweise haben die Orgeltabulaturen Musik für die Stadtpeiffer geliefert. Dies als «Rechtfertigung» für die Idee, die Canzonen für Instrumentalensemble zu bearbeiten. Der süddeutsche Barock hat eigene Stilmerkmale. Während zur selben Zeit in Italien schon anders – avantgardistischer – komponiert wurde (Frescobaldi u.a.), finden wir dieses der Alpen eher traditionsgebundene Elemente. Aber auch hier ist süddänischer Einfluss bemerkbar, vor allem bei Hassler, der selber in Italien bei A. Gabrieli war und dort auch G. Gabrieli kennengelernt hatte. Wir finden Anklänge an die Mehrchörigkeit Venedigs. Manchmal überrascht eine farbige Harmonik. Die Oberstimme ist oft diminiert, was Anregungen für eigene Verzierungen geben kann. Das Heft enthält, wie gewohnt in der Reihe Frutti Musicali, ein getesenes Vorwort. Vieelleicht wären zwei Partituren sinnvoller gewesen als die Stimmen. Dies würde auch der Orgeltabulatur besser entsprechen. Es gilt wunderschöne, gut klingende Musik zu entdecken.

Polly & Wolly, Leichtes Zusammenspiel, Lieder und Spielstücke als Rhythmus- und Fingerübungen für Soprano-Blockflöte mit einfachen Begleitsätzen für Klavier oder andere Instrumente, hrsg. von Christa Roelcke, Heinrichshofen N2211, Fr. 19.-

Es handelt sich um Lieder und Spielstücke als Rhythmus- und Fingerübungen für Soprano-Blockflöte mit einfachen Begleitsätzen für Klavier oder andere Instrumente.

Die ersten zehn Stücke bewegen sich im Flünftonraum g'', d''. In einfachen, hübschen Kompositionen kann gemeinsames Musizieren gelernt werden. Die Titel sind ansprechend und wecken die Vorstellungskraft der Kinder; z.B. «Hüpftanz», «Der Reiter», «Die Schlange» etc. Die «leichten» Klavierbegleitungen – mit Fingersätzen – sind wem immer möglich auch an Kinder gerichtet, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Klavierspieler einiges an Beweglichkeit und Können mitbringen muss, um diese Anfängerstücke spielen zu können. Ideal wäre es, wenn ein älteres Geschwister des beginnenden Blockflötenspielers diese Aufgabe übernehmen könnte.

In den 59 Stücken, die dieser Band enthalten, findet sich ein pädagogischer Aufbau. Der Tonumfang wird langsam erweitert, schwierigere Rhythmen werden eingebaut. Neben eigenen Kompositionen von Ch. Roelcke sind Lieder sowie mehr oder weniger gelegte Bearbeitungen von Stücken grosser Meister zu finden. Eine sinnvolle Erweiterung der Unterrichtsliteratur scheint mir der erste Teil mit den erwähnten Stücken im Flünftonraum zu sein; ist man doch als Lehrer daran interessiert, schon mit wenigen Tönen Musik zu erleben und gemeinsam zu musizieren.

Pierre Attaingnant's Tanzbücher: 1. Buch Pierre Attaingnant (1530), Pan 721, Fr. 21.-, 2. Buch Pierre Attaingnant (1547), Pan 722, Fr. 16.-, 3. Buch Claude Gervaise (1557), Pan 723, Fr. 16.-

Von sieben Tanzbüchern liegen zur Besprechung die ersten drei Bände vor, nämlich das erste Buch Pierre Attaingnant 1530, das zweite 1547 und das dritte Claude Gervaise 1557. Es handelt sich um Renaissance-Tänze im vierstimmigen Satz. Der Zeit entsprechend, wurden noch nicht zusammenhängende Suiten komponiert; diese konnten von den Spielerinnen aus den Tanzbüchern zusammengestellt werden. So findet man z.B. im ersten Buch 9 Bassa dances, 2 Braines, 25 Pavanes und 15 Galliarden. Damals wie heute ist die Musik aus den Tanzbüchern Gebräuchsmusik, früher eigentliche Tanzmusik (später auch stilisiert), heute wieder Musik zu historischem Tanz und zur Unterhaltung. Im Quartett ergibt sich die Möglichkeit, gemeinsam in volkstümlichen Renaissanceklängen hinzuhören. Die technischen Anforderungen sind mässig; es handelt sich um Literatur, die gut auch mit Jugendlichen musiziert werden kann.

Es ist dem Pan-Verlag zu danken für diese vollständige Ausgabe. Jeder Band ist mit einem guten Vorwort und Kommentar versehen.

Elisabeth Schöniger

Blechblasinstrumente

Swing Low, Sweet Chariot, Jazz für Ensemble, arr. von James Raes, Universal Edition UE 19682

In der Reihe UE für Ensemble ist «Swing Low, Sweet Chariot» eine gelungene Spiritual-Adaption für Ensemble mit wenig Jazzerfahrung. Der Satz für eine kleine Rhythmusgruppe (Klarinette, Bass und Schlagzeug) und vier bis fünf Instrumenten ist einfach, aber wirkungsvoll, und drei Stimmen erhalten die Gelegenheit, solistisch zu agieren (geschriebene oder freie Soli mit Beifürgerungen). Die dritte Stimme ist grösstenteils zweistimmig notiert. Die erste und zweite Stimme liegen in den Transpositionen C, B und Es vor, die dritte zusätzlich in F. Die vierte und fünfte Stimme erscheinen nur im Bassschlüssel. Damit ergeben sich vielfältige Besetzungsmöglichkeiten.

Klarinette

Ernest Hiltnerbrand: Duo Nr. 1 für Klarinette und Horn, Edition Jesuca 101, Fr. 15.-

Klarinette und Waldhorn als Duo gehören sicher nicht

zu den bevorzugten Kombinationen der Komponisten. Dennoch gibt es einige wenige ansprechende Werke. Das vorliegende Duo (vier je eine Doppelseite lange Sätze) scheint mir keine positive Bereicherung des schmalen Repertoires zu sein: für mich ist diese Musik unpersönlich und wenig inspirierend. Es gibt zu viele ermüdende Wiederholungen der immer gleichen Motive, Intervalle, Rhythmen und Phrasierungen. Die klanglichen Eigenheiten der beiden Instrumente werden – was immer möglich und interessant wäre – kaum genutzt. Es bleibt die Verwendung als Blattspielübung.

Scott Joplin: 5 Rags für Clarinet and Piano, arr. von James Raes, Universal Edition UE 19661

Mit den Titeln «Swipesy», «Weeping Willow» und «The Favorite» enthält diese Ausgabe neben den bekannten «The Entertainer» und «The Easy Winners» drei selten gehörte Rags. Joplins Musik scheint eine aussergewöhnliche Lebenskraft zu besitzen – die vielen Bearbeitungen der beiden Instrumente werden – was immer möglich und interessant wäre – kaum genutzt. Es bleibt die Verwendung als Blattspielübung.

Werner Rottler: 3 Impressionen für Vibraphon solo, Zimmerman ZM 2820

Mit seinen drei Impressionen gibt uns Werner Rottler, Richard-Strauss-Konservatorium in München, ein neues Rezitalwerk für den Diplomabsolventen.

Die Toccata, der längste der drei Sätze, beginnt mit der Exposition der dem Werk zugrundeliegenden Zwölftonreihe. Die Weiterentwicklung entsteht aus perkussiven Figuren. Das Spiel dieser Staccato-Form (Toccata) auf einem eher «Legato»-Instrument stellt hohe Anforderungen an den Solisten. Damit der Zuhörer stets die Reihe heraushören kann, muss geschickt mit dem Pedal abgestuft werden. Im zweiten Satz, Improvisation und Choral, wechseln kurze, ausgeschriebene Improvisationen ohne Metrum mit Choralfragmenten ab. Die Vielschichtigkeit des fünfstimmigen Chorals und der zwei oder mehr Melodielinien der Improvisationen muss zur Geltung kommen. Das Scherzo ist ein 3/4 Presto assai, das nebst den stets atemlos laufenden Achtelnoten viele rhythmische Kapriolen durch Akzentverschiebungen beinhaltet. Hier muss wieder sehr gekonnt mit dem Pedal umgehen können. Das Trio stellt klanglich eine Replik zum Choral her. Dank des durchdringenden Drucks und der geschickten Falzung der Seiten entsteht kein störendes Umblättern beim Einstudieren, was sehr begrüßenswert ist.

Michael Quinn

Heinz von Moisy: Drumset in der Praxis, Zimmerman Frankfurter ZM 2886

Mit Heinz von Moisys «Drumset in der Praxis» gibt es endlich auch auf Deutsch ein Werk, wo Konzepte vom Drumsetspiel im Mittelpunkt stehen, anstatt endlos aufgelistete, einkitative Begleithymnen oder knochenbiegende Unabhängigkeitübungen.

Neben Kapiteln wie «Timing und Feeling», «Der Sound», «Dynamik», «Die Arbeit in der Band» (von Englischem kommt ein Drummer nie ganz weg) gibt es Kapitel wie «Cymbals», «Bass Drum», «Die Hi-Hat», in denen die diversen Spielerarten der einzelnen Instrumente eingehend behandelt werden. Dazu kommen noch Diskussionen über «Aktivwechsel», «warum Rudiments?», «welcher Wirlb war wann?» usw. An Begleithymnen für bestimmte Tanz- und Songformen und ihre Variationen fehlt es auch nicht. Aber der Hauptteil des Werks berücksichtigt Fragen, denen der Autor in seinen Workshops sowie in der eigenen Spielpraxis begegnet ist.

Der Text ist klar gegliedert, so dass ein Schüler seinen eigenen Weg durch das Buch finden und für sich selber Ideen aussuchen könnte, um sie dann mit dem Lehrer zu besprechen.

Dieses ganz besondere aussehende Heft (weder Hochglanzpapier noch groller Vierfarbendruck, von Hand gezeichnete Abbildungen) ist eine unerlässliche Ergänzung zu jeder Schule für den angehenden Drummer. Höchst empfehlenswert.

Dieses ganz besondere aussehende Heft (weder Hochglanzpapier noch groller Vierfarbendruck, von Hand gezeichnete Abbildungen) ist eine unerlässliche Ergänzung zu jeder Schule für den angehenden Drummer. Höchst empfehlenswert.

Stephan Rigert: Congaschule, Pan 00123, Fr. 28.-

Als Ergänzung zu seinem Djembe-Lehrbuch gibt der Pan Verlag jetzt Stephan Rigerts Congaschule heraus. Die Ausgabe ist sehr zu begrüssen, da der Vertrieb durch Pan diese ausgezeichnete Schule, die früher nur im Eigenverlag erschien, einem breiteren Publikum zugänglich machen wird.

Obwohl verschiedene traditionelle Rhythmen behandelt werden, beinhaltet der größte Teil des Heftes von klares, deutlichen Fotos begleitete technische Hinweise und viele Grundübungen vom Rhythmusklatschen und -treiben über Dreier- und Viererunterteilung mit nur zwei verschiedenen Schlagklängen bis zu Rhythmen mit sechs Klängen auf zwei Trommeln. Schon diese mannigfaltigen Anwendungsbeispiele ergeben einen vielseitigen und soliden «Rhythmusdictionnaire» für den Spieler. Die traditionellen Rhythmen werden mit Variationen und – sehr hilfreich für den unerfahrenen Spieler – Hinweisen auf mögliche Anwendungsbereiche gezeigt.

Percussion

Heinz von Moisy: Drumset in der Praxis, Zimmerman Frankfurter ZM 2886

Mit Heinz von Moisys «Drumset in der Praxis» gibt es endlich auch auf Deutsch ein Werk, wo Konzepte vom Drumsetspiel im Mittelpunkt stehen, anstatt endlos aufgelistete, einkitative Begleithymnen oder knochenbiegende Unabhängigkeitübungen.

Neben Kapiteln wie «Timing und Feeling», «Der Sound», «Dynamik», «Die Arbeit in der Band» (von Englischem kommt ein Drummer nie ganz weg) gibt es Kapitel wie «Cymbals», «Bass Drum», «Die Hi-Hat», in denen die diversen Spielerarten der einzelnen Instrumente eingehend behandelt werden. Dazu kommen noch Diskussionen über «Aktivwechsel», «warum Rudiments?», «welcher Wirlb war wann?» usw. An Begleithymnen für bestimmte Tanz- und Songformen und ihre Variationen fehlt es auch nicht. Aber der Hauptteil des Werks berücksichtigt Fragen, denen der Autor in seinen Workshops sowie in der eigenen Spielpraxis begegnet ist.

Der Text ist klar gegliedert, so dass ein Schüler seinen eigenen Weg durch das Buch finden und für sich selber Ideen aussuchen könnte, um sie dann mit dem Lehrer zu besprechen.

Dieses ganz besondere aussehende Heft (weder Hochglanzpapier noch groller Vierfarbendruck, von Hand gezeichnete Abbildungen) ist eine unerlässliche Ergänzung zu jeder Schule für den angehenden Drummer. Höchst empfehlenswert.

Dieses ganz besondere aussehende Heft (weder Hochglanzpapier noch groller Vierfarbendruck, von Hand gezeichnete Abbildungen) ist eine unerlässliche Ergänzung zu jeder Schule für den angehenden Drummer. Höchst empfehlenswert.

Michael Quinn

W.A. Mozart: Zwei Sonaten KV 46d und KV 46e für Violine, Cello und Klavier, bearb. von Michael Töpel, Bärenreiter BA 8123, Fr. 12.-

Die beiden Sonaten des zwölfjährigen Mozart sind als Duos für Violine und Cello überliefert. Michael Töpel hat in der vorliegenden Ausgabe eine Klavierstimme beigefügt im Sinne der aus dem Barock bekannten Generalbasspraxis und schenkt damit jugendlichen Spielern zwei unbeschwerliche Trios oder Violinsonaten.

Gallus Eberhard

Antonín Dvořák

Dumky-Trio op. 90 für Klavier, Violine und Violoncello

Urtext der Dvořák-Gesamtausgabe (4)

*BA 8301 29,40

Terzetto op. 74 für zwei Violinen und Viola

Urtext der Dvořák-Gesamtausgabe (3)

*BA 8303 19,30

Kostbarkeiten böhmischer Kammermusik der Romantik

Streichquartett in d op. 34

Urtext der Dvořák-Gesamtausgabe (3)

*BA 8304 22,30

Erscheint im Juni 1992

Streichquartett in F »Amerikanisches Quartett« op. 96

Urtext der Dvořák-Gesamtausgabe (4)

*BA 8302 22,30

In diesem viersätzigen Zyklus tragen die einzelnen Sätze sinfonische Züge, und die drei Stimmen beteiligen sich völlig gleichberechtigt am musikalischen Geschehen.

Polonaise A-dur für Violoncello und Klavier op. post. (B 94)

Mit Fingersätzen und Strichbezeichnungen von Klaus Storch (4/5)

*BA 6965 19,20

Slawische Tänze für Violoncello und Klavier op. 46/3 und op. 46/8 (3/4)

*BA 6962 22,30

Preisänderungen und Lieferbarkeit vorbehalten

Rechtschreibungen und Druckfehler

<p